

# Laibacher Zeitung.

Nr. 66.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 21. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. März d. J. dem Ober-Postdirector Moriz Ritter von A. in Linz und dem Ober-Postdirector Karl Ritter von G. in Graz in Anerkennung ihrer vielfährigen ausgezeichneten Dienstleistung den Titel und Charakter von Hofrätthen mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Pino m. p.

## Erkenntnis.

Das I. Landesgericht Wien als Presgericht hat auf Antrag der I. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 3 der periodischen Druckschrift „Extrapost“ vom 12ten März 1882 unter der Aufschrift „Zur Specialdebatte“ enthaltenen Artikels in der Stelle von „Die diesjährige Specialdebatte“ bis „niemals eine hohe Stufe erreichen“ das Verbrechen nach § 65 a St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungariſche Amtsblatt meldet, für die römisch-katholischen Gemeinden Tolmács, Alsó-Gyalók, Felső-Körtyvéhes, Sajó-Püspöki und für die griechisch-katholische Gemeinde Nagyb. Vitis sowie für das Kloster Szent-Bazil in Kis-Berezna je 200 fl., dann für die Presburger Kreuzschwestern 100 fl. zu spenden geruht.

## Rede Sr. Exc. des Herrn Ministerpräsidenten.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, nahm in der Generaldebatte über die Wahlreform im Abgeordnetenhaus am 18. d. M. Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Minister des Innern, Graf Taaffe, das Wort. Se. Excellenz sagte:

Hohes Haus! Ich habe bereits bei der Ausschussberatung erklärt, dass sich die Regierung zu dem Antrage der Herren Abgeordneten Reithammer und Genossen hinsichtlich der Theilung der Wahl des Großgrundbesitzes in Böhmen freundlich stellt und dieselbe die Absicht habe, dieses Vorhaben zu unterstützen. Ich halte mich für verpflichtet, in pleno des hohen Hauses die im Ausschusse abgegebene Erklärung hiermit zu wiederholen. Das hohe Haus wird dies auch erklärlich finden, weil die Regierung bereits vor längerer Zeit eine Vorlage im böhmischen Landtage eingebracht hat, in der Ueberzeugung, dass den Anständen, die gegenüber der Wahlordnung im Landtage erhoben wurden, begegnet werden solle, eine Vorlage, welche gleichfalls auf die Theilung bei der Wahl des

Großgrundbesitzes hinzielte. Der damalige böhmische Landtag hat diese Vorlage nicht angenommen, die Regierung wird aber dadurch in ihrer Ansicht nicht erschüttert, ich muss es daher jetzt freudig begrüßen, dass ein Vorschlag aus der Initiative des hohen Hauses hervorgeht, welcher dem entspricht, was die Regierung im Landtage zu erzielen gesucht hat. Dieser Antrag liegt vor, und die Regierung wird demselben nicht bloß nicht entgegengetreten, sondern sie wird denselben auf das allerkräftigste unterstützen. (Bravo! rechts.) Dass der Weg, der hier betreten wird, nicht ganz neu ist, geht daraus hervor, dass die Wahlordnungen in den Landtagen schon zu wiederholtenmalen aus deren Initiative geändert wurden, und namentlich ist, entsprechend den Intentionen des damaligen Ministeriums, das für den Großgrundbesitz so wichtige Gesetz in Böhmen im Jahre 1873 in der Art zustande gekommen, und ein ähnliches Gesetz im mährischen Landtage. Dem Vorwurfe, der gestern der Regierung in dieser Beziehung gemacht wurde, glaube ich also begegnet zu sein, da schon Fälle vorgekommen sind, dass den Intentionen der Regierung entsprechende derartige Anträge aus der Mitte der Majorität hervorgegangen sind.

Ich glaube mich aber auch auf diese Erklärung nicht beschränken zu sollen, sondern füge bei, dass, wenn die Regierung all' diejenigen Bedenken hätte, welche gegenüber dieser Vorlage vorgebracht worden sind, sie nicht auf dem Standpunkte stehen könnte, auf den sie sich eben gestellt hat. Die Regierung theilt aber all' die Bedenken, die vorgebracht worden sind, nicht. (Oh! links.) Namentlich nicht das Bedenken, dass es gegen den Conservatismus verstoße, eine Theilung in der Wahl des Großgrundbesitzes vorzunehmen. Der Conservatismus besteht darin, dass eben der Großgrundbesitz eine Wählerklasse bildet, aber nicht darin, ob die Wahl in einem oder in mehreren Wahlkörpern vorgenommen wird. Im Gegentheil entspricht die Art und Weise, wie nach diesem Entwurfe die Wahl vorgenommen werden will, vielmehr den Bestimmungen unserer gegenwärtigen Verfassung.

Die conservativen Interessen sind also, wie gesagt, gewahrt, wenn der Großgrundbesitz eine besondere Wählerklasse bildet. Ich bin auch nicht der Ansicht, dass die Abgeordnetenzahl, die dem Großgrundbesitz in Böhmen zukommt, wie gestern gesagt wurde, ein eingeräumtes besonderes Privilegium und nur ein Privilegium der Gesamtheit ist. Ich meine vielmehr, dass die Behauptung, man habe es hier mit einem besondern Privilegium zu thun, den conservativen Interessen und namentlich den Interessen des Großgrundbesitzes in Böhmen — mag derselbe welcher Partei immer angehören — einen schlechten Dienst

erweisen wird. Wenn auch die Forderung der landtätlichen Eigenschaft des Gutbesitzes auf die vormalig in Böhmen bestandenen Verhältnisse zurückzuführen ist, so bin ich doch überzeugt, dass man die Wählerklasse des Großgrundbesitzes in den Jahren 1861, 1867 und 1873 im Sinne des unserer Verfassung zugrunde liegenden Principes der Interessenvertretung aufgenommen, beziehungsweise belassen und die Zahl der Abgeordneten erhöht hat, und zwar, was den böhmischen Großgrundbesitz betrifft, aus dem Grunde, weil man die dem böhmischen Großgrundbesitz zugeordnete Zahl der Abgeordneten wegen seiner wirtschaftlichen und politischen Wichtigkeit für gerechtfertigt erkannt hat — dem ehemaligen Herren- und Ritterstande des Landes zuliebe hat man die Zahl der Abgeordneten des Großgrundbesitzes im Jahre 1873 nicht von 15 auf 23 erhöht. Aber auch den Grund, dass man diese Zahl der Gesamtheit eingeräumt hat, halte ich nicht für stichhältig, weil von einer solchen Bedingung im Grundgesetze keine Spur zu entdecken ist, vielmehr die Einführung der Wählerklasse und die im Grundgesetze von 1873 ausgesprochene Uebertragung des Wahlrechtes an die Wahlberechtigten für das Gegentheil spricht. Wäre es denn auch erklärlich, dass dasjenige, was die Minorität für den Großgrundbesitz in Böhmen anführt, nur für diesen und nicht auch für den Großgrundbesitz in Galizien Anwendung finden solle. Der Landtag von Galizien hat vor 1848 beiläufig dieselbe Gestaltung gehabt, wie der Landtag von Böhmen, und man hat keinen Anstand genommen, die Wahlordnung in der Weise zu regeln, dass in Galizien in 20 Wahlkreisen für den Großgrundbesitz gewählt wurde.

Die Behauptung, dass der Antrag der Majorität eine Aenderung des Grundgesetzes involviert, halte ich durch den klaren Wortlaut des § 7 des Grundgesetzes für widerlegt.

Ich wende mich nun, um nur das hauptsächlichste zu erwähnen, den Fünf-Gulden-Männern zu, und in dieser Richtung kann ich, wie eingangs meiner Rede, dieselbe Erklärung wiederholen, die ich im Ausschusse abgegeben habe, nämlich dass die Regierung die Erweiterung des Wahlkreises nur freudig begrüßen kann (Bravo! rechts), dass sie jedoch einer weitergehenden Erweiterung des Wahlrechtes im Sinne des Antrages Kronawetter dormal wenigstens nicht zustimme. Auch hält sie an den Fünf-Gulden-Männern für die Landgemeinden fest, weil sie überzeugt ist, dass auch bei diesem Censur eine vielfache Erweiterung des Wahlrechtes in den Landgemeinden eintreten wird. Auch den directen Wahlen in den Landgemeinden könnte die Regierung nicht bestimmen. Was die Vermehrung der Abgeordneten von Wien und die Verfehlung der Vororte in die Wählerklasse der Städte

## Feuilleton.

### Literatur.\*

Der Kampf ums Recht. Roman von Karl Emil Franzos. Der vor kurzem in zweiter unveränderter Auflage im Verlage von Schottländer in Breslau erschienene Roman des durch seine Studien aus „Halbasiens“ rühmlichst bekannten Schriftstellers ist das erste umfangreichere, zusammenhängende Werk desselben, und hat rasch die allgemeinste Aufmerksamkeit nicht nur Deutschlands, sondern auch fremder Nationen auf sich gezogen, so dass man ihn den bedeutendsten Schöpfungen moderner Romanliteratur beizählen kann. Uebersetzungen ins Französische, Russische, Englische, Holländische und in mehrere andere Weltsprachen sind bereits im Erscheinen begriffen und wurden noch, bevor die deutsche Buchausgabe in Handel kam, vorbereitet.

In der That verdient das interessante Buch auch die besondere Aufmerksamkeit, welche ihm geschenkt wurde, in hohem Grade. „Ein Kampf ums Recht“ ist ein mächtig gestaltetes, von dem Hauche einer hochstiltlichen Weltanschauung durchwehtes, mit allem Zauber einer großartigen Phantasie ausgeschmücktes, eigenartiges Werk, und jedenfalls das beste und reifste, was Franzos geschaffen hat, der sich bisher bekannt-

lich nur auf dem Gebiete der kleineren Novelle oder novellistisch-ethnographischen Schilderung bewegte. „Der Kampf ums Recht“, dieser großartig und fesselnd angelegte Roman, wirkt ebenso sehr durch die prachtvolle Darstellungsweise, durch die feine Diction und die fesselnde Handlung überhaupt, wie durch den ethischen erhabenen Gedanken, welcher in derselben ausgesprochen erscheint, durch die schönen, poetischen Schilderungen der Karpathengegend und des Terrains, auf welchem das Ganze spielt. Die Charaktere des Romans des Taras, seiner Gattin Anusia, des Advocaten, des Kreishauptmannes, sowie des Mandatars und der übrigen auftretenden Personen sind mit einer Lebendigkeit und Natürlichkeit entworfen, welche den Meister erkennen lassen. Es ist gewiss nicht zu viel gesagt, wenn man dieses Werk eine der bedeutendsten Schöpfungen nennt, welche die Romanliteratur seit Jahren aufzuweisen hat und es den berühmtesten Werken auf diesem Gebiete beizählt.

Im gleichen Verlage erschien ferner: „Die Livenraus.“ Roman von H. Willfried, Verfasser von „Doris“. Dieser ganz eigentümliche Roman, welcher durch eine tiefe Bloßlegung der grellsten Disharmonien im Schoße einer modernen Adelsfamilie den Leser aufs äußerste spannt, gehört zu den interessantesten Romanen des ablaufenden Jahres, und kommen wir noch ausführlicher darauf zurück.

Dass dieser Tage ausgegebene dritte Heft des 20sten Jahrganges der „Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ enthält zunächst

einen längeren Artikel über die Rosenberg'sche Bibliothek, die im Jahre 1647 von Wittingau nach Prag übertragen, schon im folgenden Jahre aber eine Beute der Schweden wurde, und über den Archivar Wenzel Brezan aus der Feder des durch seine historischen Schriften rühmlichst bekannten fürstlich Schwarzenberg'schen Central-Archivdirectors Adolf Berger.

Gesetzsammlung. Von der im Verlage von Feinr. Merck in Prag im Taschenformat erscheinenden Gesetzsammlung liegt uns das zehnte (Schluss-) Bändchen des Jahrganges 1881 der Reichsgesetze (Nr. 117 der Taschenausgabe der Reichsgesetze für das Kaiserthum Oesterreich) vor. Dasselbe umfasst in systematischer Anordnung vom 28. bis 31. Dezember 1881 erschienenen Publicationen des Reichsgesetzblattes, die in den Monaten Juni bis einschließlich Oktober 1881 geschöpften Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes, dann drei chronologische und drei alphabetische Register zum ganzen Jahrgange. Aus dem Inhalte erwähnen wir aus der I. Abtheilung (Reichsgesetzblatt) das Gesetz, betreffend den Veredlungsverkehr mit dem deutschen Zollgebiet, vom 24. Dezember, und die Vollzugsverordnung dazu vom 30. Dezember 1881. — Aus den Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes heben wir jenes über die Frage, wann kaufmännische Correspondenzen dem Rechnungstempel unterliegen, ein anderes über Stempelpflicht von Apothekerrechnungen und ein über Gründung von Gewerkschaften hervor. — Der Preis des 16 Bogen starken Bändchens beträgt

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Sob. Hamburg.



anbelangt, so will ich nicht darauf hinweisen, daß ein guter Theil der hervorgehobenen Verhältnisse auch schon im Jahre 1873 bestanden hat (Sehr richtig! rechts) und schon damals berücksichtigt werden konnte (Bravo! Bravo! rechts), sondern ich erkläre offen, daß ich mich diesen Abänderungen gegenüber nicht ablehnend verhalte. Allein in der Cumulierung mit der in dem Gesetzentwurfe der Majorität normierten Angelegenheit und ohne entsprechende Ausdehnung auf ähnliche, anderweitig vorkommende Verhältnisse (Ganz richtig! rechts) könnte ich derselben nicht beistimmen. (Bravo! Bravo! rechts.)

Schließlich möchte ich nur noch eines hervorheben, nämlich, daß man zu einer vollständigen Gleichförmigkeit rücksichtlich der Vertheilung der Abgeordneten auf die einzelnen Länder bei der Verschiedenheit der Verhältnisse der letzteren nie gelangen wird und daß man sich daher damit zufriedenstellen muß, diejenigen Uebelstände, die sich nach der Erfahrung als die erheblichsten herausstellen, nach und nach consequent zu beheben. (Bravo! rechts.)

Mit diesen Bemerkungen empfehle ich dem hohen Hause, den von der Majorität beantragten Gesetzentwurf zur Grundlage der Specialdebatte zu nehmen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

## Reichsrath.

### 213. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. März.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernikowski, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Freiherr v. Conrad-Eybescheld, G.M. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Sectionschef Freiherr v. Rubin.

Zur Vertheilung gelangt die gestern eingebrachte Regierungsvorlage, betreffend die Schiffsahrtconvention mit Serbien.

Unter den eingelangten Petitionen befinden sich: die Petitionen zahlreicher Industrieller aus Böhmen, Niederösterreich, Oberösterreich, Mähren, Schlesien, Steiermark, Tirol, Kärnten, Krain, Salzburg, Triest und aus Ungarn um Erhöhung der Zollerzölle im Sinne der Regierungsvorlage; die Petitionen mehrerer Gemeinden in Krain um Einführung der slowenischen Sprache bei den k. k. Gerichten und um Errichtung eines k. k. Oberlandesgerichtes in Laibach.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung.

Die Wahlreform-Debatte wird fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Heilsberg erblickt im Majoritätsantrage nur das Bestreben, den reactionären Tendenzen eine feste Grundlage zu geben, und glaubt, daß die Feudalen und reactionären Fractionen die einzigen Nutznießer aller nationalen Bestrebungen sein werden.

Abg. Graf Heinrich Clam bezeichnet die Minoritätsanträge als theilweise zu weitgehende, theilweise aus dem Bestreben entsprungene, die Majorität zu überbieten. Eine Wahlreform müsse der Ausdruck geschichtlicher Factoren sein, dieselben corporativ zusammenfassen. Er bespricht hierauf die Entwicklung des österreichischen Wahlrechtes seit 1848 und erklärt die

Herabsetzung des Censuz auf 5 fl. als Gebot der Gerechtigkeit, als Abschlagszahlung auf das Suffrage universel (Bravo!) und vom conservativen Standpunkte als Gebot der Klugheit. Redner erörtert sodann die beantragten Aenderungen im böhmischen Großgrundbesitz, den er für berufen hält, im Parteikampfe vermittelnd aufzutreten sowie einen festen Halt zu bieten, für die Bestrebungen zur Bildung einer österreichischen Partei. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts.)

Abg. Dr. Menger erklärt, er werde für die Herabsetzung des Censuz stimmen, vorausgesetzt, daß die Zahl der Abgeordneten für Wien und die Vororte vermehrt werden.

(Die Rede Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Ministers des Innern, Grafen Taaffe, theilen wir an der Spitze des Blattes mit. Anmerkung der Red.)

Abg. Vienbacher constatirt die kühle Aufnahme, welche die Herabsetzung des Wahlcensuz seitens der Linken finde und weist den Vorwurf der Ueberstürzung sowie den Vorwurf, daß es sich wesentlich bloß um die lex Zeithammer handle, zurück. Wenn Dr. Herbst die Wahlordnung ungerechtfertigt nannte und von der Benachtheiligung Wiens sprach, so müsse man fragen, wo man diese Wahlordnung gemacht und so lange unverändert beibehalten habe. Der Anwurf des Partei-Egoismus sei sehr sonderbar; die Linke behaupte ja immer, daß das Volk hinter ihr stehe; ist dies wahr, dann werde die Erweiterung des Wahlrechtes dem Liberalismus zugute kommen. Die Aenderung im böhmischen Großgrundbesitz sei eine Aenderung der Wahlordnung, nicht aber der Verfassung. Das Verlangen bezüglich Wiens und der Vororte sei nicht unbegründet, die Vorschläge der Majorität seien jedoch nicht das rechte Mittel hiezu. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Graf Wurmbbrand bekämpfte die Majoritätsanträge wegen der Vertheilung der Abgeordneten in der Gruppe des Großgrundbesitzes, wegen der ungleichmäßigen Ausdehnung der Wahlberechtigten und wegen des Wahlmodus.

Abg. v. Pflügl führt aus, daß die Landgemeinden überall in Beziehung auf das Wahlrecht das „Mischenbrödel“ seien.

Das Begehren der Wiener Vororte sei berechtigt, wenigstens theilweise berechtigt, und zwar insofern theilweise berechtigt, als sie das gleiche Schicksal mit den Landgemeinden theilen. Es wäre ganz billig, den Wiener Vororten die begehrte Anzahl Abgeordneter abzugeben, damit sei Redner einverstanden, obwohl er gar nicht die Absicht habe, Gemeinderath von Wien zu werden (große Heiterkeit); nur nehme man diese Zahl dort, wo sie nicht berechtigt sei, nämlich aus den Handelskammern. Wien und die Vororte seien zu wenig, Handel und Industrie zu viel vertreten. Dabei komme noch in Betracht, daß die Gewerbe in den sogenannten Handels- und Gewerbekammern gar keine Vertretung haben. Redner erklärt zum Schlusse, daß er für die Anträge der Majorität stimmen werde, weil er in denselben das ernste Streben erblicke, den berechtigten Wünschen des kleinen Mannes gerecht zu werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Sueß betont die Ungleichheiten, welche in Bezug auf die Bevölkerungszahl, die Steuerleistung und die Anzahl der zwischen Wien mit seinen Vororten gegenüber dem böhmischen Großgrundbesitz bestehe. Der Ruf nach einem Volksparlamente wurde immer lauter und dringender. Redner bespricht die

Stellung des Adels, des Großgrundbesitzes, des Fideicommisses und warnt davor, daß man den immer lauter werdenden Wünschen der Bevölkerung länger sein Ohr verschließe.

Der Congrua-Ausschuß berieth in der Sitzung am 17. d. M. über § 3 des Congruagesetzes. Die Abgeordneten Freiherr v. Scharfshmid und Genossen beantragten, bei Bemessung der Congrua auf die Regierungsvorlage zurückzugreifen.

Abg. Obratšai vertheidigte den Referentenentwurf und beantragte, daß bei der Verpachtung von Pfarrgütern der Pachtzins als Reinertragnis angesehen werden möge. Entschieden wurde indeß die Frage der Congruabemessung vorerst noch nicht.

In der Sitzung dieses Ausschusses am 16. d. M. war § 1 der Vorlage nach dem Vorschlage des Subcomité in folgender Fassung angenommen worden:

„Selbständigen katholischen Seelsorgern und systemisirten Hilfspriestern wird das standesgemäße Minimaleinkommen (Congrua), insofern dasselbe durch mit dem geistlichen Amte verbundene gesicherte Bezüge nicht bedeckt ist, aus den Religionsfonds, und wo diese hiezu nicht ausreichen, aus der staatlichen Dotierung derselben ergänzt.“

Unter dem Ausdrucke „selbständige Seelsorger“ sind alle Geistlichen zu verstehen, welche auf Grund canonischer Einsetzung von Seite des Diöcesanbischöfs in einer bestimmten kirchlichen Gemeinde die Seelsorge ausüben das Recht und die Pflicht haben oder sonst durch den Diöcesanbischöf zur selbständigen Ausübung der Seelsorge berechtigt sind (z. B. Locapläne, Pfarrvicare u. s. w.) Unter dem Ausdrucke „Hilfspriester“ sind diejenigen Geistlichen zu verstehen, welche den selbständigen Seelsorgern vom Diöcesanbischöf zu deren Unterstützung in der Ausübung der Seelsorge beigegeben werden.“

§ 2 wurde ebenfalls gestern angenommen.

Wien, 19. März.

(Orig.-Corr.)

Leicht ist es diesmal, ein Resumé über die beiden Tage der Wahlreform-Debatte zu geben, da ja bereits in den beiden Berichten der Referenten alles enthalten war, was zu dieser Sache vorgebracht wurde. Das Hauptargument der Linken gegen die Reform, soweit sie den Großgrundbesitz betrifft, war: daß der historische Boden des Wahlrechtes der Großgrundbesitzer zerstört würde, wenn derselbe nicht — in Prag wähle. Man muß sich wundern, daß ein Rechtslehrer wie Dr. Herbst eine solche Behauptung aufstellen konnte. Dem Großgrundbesitz wurde das Wahlprivilegium zugestanden wegen seiner socialen Bedeutung. Diese wird gewiß nicht alteriert, wenn der Stand nicht in einem, sondern in mehreren Wahlkörpern sein Recht ausübt. Und wie steht es dann mit dem historischen Rechtsgrunde des galizischen Großgrundbesitzes, der nach politischen Bezirken wählt und in 20 Wahlkörper zerfällt, auf Grund der von der Linken geschaffenen Wahlordnung.

Abg. v. Chlumetzky wußte noch ein anderes Argument vorzubringen. Der Großgrundbesitz soll eine Mittelstellung zwischen den Parteien einnehmen, und deshalb müsse er als geschlossene Körperschaft wählen. Wir fragen, ob ein Wähler eine andere politische Ueberzeugung haben wird, wenn er statt in Prag etwa in Pilsen wählen muß? Wie man sieht, tritt

1 fl. 20 kr., mit Postversendung unter Schleife 1 fl. 25 kr. ö. W. — Mit diesem Bändchen ist genannter Jahrgang abgeschlossen und wird zugleich in einen Band vereinigt als „Österreichische Reichsgesetze und Verordnungen sammt Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes für die im Reichsrathe vertretenen Länder, XIV. Jahrgang 1881“ zum Preise von 3 fl. 50 kr., gebunden 4 fl., ausgegeben.

Inhalt der „Neuen illustrierten Zeitung“ Nr. 25. (Verlag der „Steyrermühl“, vormals L. C. Zamarski in Wien.) Illustrationen: Aschenbrödel. Original-Bezeichnung von A. Conadam. — Eine Waldstudie. Original-Bezeichnung von W. Bernasik. — Gregor Csiky. — Das Attentat auf die Königin von England. — Der Attentäter. — Heimkehr vom Gottesdienst. Original-Bezeichnung von J. Raffel. — Vom Insurrections-Schauplatz: Perasto. — Perzagno. — Ledence. — Herzegowinische Panduren. — Rückzug der Insurgenten nach dem Kampfe bei Glavatičovo. Nach Skizzen von J. Schlegel. — Ein Train des Nothen Kreuzes. — Texte: Papaj, der Pfeifer. Slowakische Dorfgeschichte. Nach Koloman Mikszath. Von Dr. Adolf Silberstein. (Fortsetzung.) — Der Pflaumenschmeißer. Soldaten-Humoreske von A. von Winterfeld. (Schluß.) — Schelmenlieder. Von A. Born. — Das Attentat auf die Königin von England. — Weiße Briefe eines Thoren. IV. Von Friedrich v. Gernitz. — Vom Insurrections-Schauplatz: 1.) Der Kampf bei Glavatičovo. 2.) Ledence, Perzagno, Perasto. 3.) Herzegowinische Panduren. 4.) Zur Thätigkeit des Nothen Kreuzes. — Gregor Csiky. Von Dr. Adolf Silberstein. — Elektrische Beleuchtung von

Bühnen. Von Max Wirth. — Die schöne Melusine. Roman von Ernst v. Waldow. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. Redigiert von Ernst Falkbeer. — Richtige Löser. — Stern-Arithmogryph. — Trauer-Gedenkfeier-Rösselsprung zu Goethes fünfzigstem Todestage von Rudolf Sperling. — Literar-historisches Sylbenräthsel. — Makame. — Zweifelhafte Charade.

Die illustrierte Zeitschrift „Weidmanns Heil“ bringt in Nr. 6 Nachstehendes: „Kühne Flucht“. Eine Episode aus den steirischen Bergen. (Mit Bild.) — „Briefwechsel zweier Freunde in Suberto.“ Von J. D. Forstmeister. — Jagdkalender aus dem Jahre 1637. Mitgetheilt von J. Krizkovsky. — Fischereikalender aus dem Jahre 1640. — „Des Wildschützen Liebe und Ende.“ Erzählung von Arthur Rauch. (Fortsetzung.) — Abschluß-Listen. — Am 12. März. — Bären in Tirol. — Der steiermärkische Fischereiverein. — Die neueste Verwendung des Weißfisches. — Ungeheuerer Häringssäuge. — Das Schützenfest in Berlin. — Zweites österreichisches Bundeschießen. — Schießübungen in Wieten. — Der Schutzverein für Jagd und Fischerei in Salzburg. — Vartgeier gefangen. — Wilddieb. — Forstwissenschaftliches. — Tanzgrüße. Vertheilt auf dem Festballe, gelegentlich des siebenten deutschen Bundeschießens in München. (Mit Bild.) — Briefkasten. — Literatur. — Gemeinnützige und belehrende Mittheilungen. — Jägerküche. — Marktberichte. — Inserate. — Probenummern durch die Expedition in Klagenfurt. Halbjährig Preis 2 fl.

Das 6. Heft des sechsten Jahrganges der im Verlage Leykam-Josefsthäl in Graz erscheinenden Monatschrift „Heimgarten“, gegründet

und geleitet von P. R. Rosegger, enthält folgende lezenswerte Aufsätze: „Frau Martha.“ Novelle von Hans Malser. — „Wenn man nicht lieben will.“ Novelle von Luise Lecher. (Schluß.) — „Die Bierzehnte.“ Eine unheimliche Geschichte. — „Ueber Gedankenlosigkeit.“ Bemerkungen von R. Hg. — „Die Germanisierungserfolge der Banater Deutschen.“ Von Moriz Rosenfeld. — „O sing' die deutschen Liebeslieder.“ Gedicht von Koloman Hornsburg. — „Bei Berthold Auerbach.“ Eine Erinnerung von P. R. Rosegger. — „Im Brucker Lager.“ Eine Skizze aus dem Soldatenleben von Dr. Konrad Ritter v. Zdekauer. — „Die Superbe.“ Ein Standbild aus Italien von Dr. Gronen. — „Ein Sommertag.“ Aus meinen Wanderungen in der Heimat. Von P. R. Rosegger. — Kleine Laube. Die steirische Londschaft. Auf Spaoas und Ernst kurz und bündig in steirischer Mundart dazählt von P. R. Rosegger. (Fortsetzung.) — Der Schach im Kloster Sedlek. Eine Geschichte aus dem Leben Kaiser Josef II. — Von der schönsten Damenspende. — Die Geschichte von den beiden Grenz wächtern. Ein Volksschwank, erzählt von Johann Krainz. — Der Boetenwinkel. Gedichte. — Blicher. Postkarten des „Heimgarten“. — Preis des Heftes 30 kr. ö. W. — Elegante Einbanddecken sind ebenfalls von der Verlags-handlung herausgegeben und zum Preise von 85 kr. zu haben. — Die Jahrgänge I–IV sind im Preise auf 2 fl. 40 kr. ermäßigt und durch jede Buchhandlung noch zu beziehen.



die Sinnlichkeit dieser Argumente klar zutage. Gegen die Erweiterung des Wahlrechtes trat die Opposition nicht offen auf, obwohl Ritter v. Chlumetz ziemlich deutlich seine Abneigung kundgab und sich in directen Widerspruch gegen Dr. Herbst setzte. Dafür peronirte die Linke viel über die Ungerechtigkeiten der Wahlordnung, — die sie selbst geschaffen — und verlangte zwar keine gründliche, wohl aber eine einseitige Remedur zugunsten der Wiener Vororte. Das war die Stellung, welche die Linke einnahm. Namens der Regierung sprach Se. Exc. der Herr Ministerpräsident und legte in überzeugender Weise die Gründe dar, aus welchen die Regierung der Reform zustimme. Die Redner der Rechten hatten ein verhältnismäßig leichtes Spiel, und es wurde ihnen nicht schwer, die Argumente der Opposition zu widerlegen. Besonders gründlich that dies Graf Lam. Vor allem konnten sie der Linken vorhalten, daß sie ja diese ungerechte Wahlordnung geschaffen und sich bisher gegen jede Reform gestäubt habe.

Außer dem schon erwähnten Zutagetreten des Gegenfasses zwischen Dr. Herbst und Ritter v. Chlumetz war noch der Umstand bemerkenswert, daß viele Redner der Linken sich gegen das Wahlrecht des Großgrundbesitzes überhaupt aussprachen und so auf den Standpunkt des Parteitages zurückkehrten, welcher die Abschaffung der Großgrundbesitz-Curien auf das Programm gestellt hatte.

## Vom Insurrections-Schauplatze.

(Officiell.)

FM. Baron Dahlen meldet unterm 16. März nachmittags.

Am 14. wurde der Gendamerieposten Ivzar-Karaula bei Cajnica von einer über 100 Mann starken Insurgentenbande aus der Gegend Celebić-Bilac angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zum Aufgeben der Karaula gezwungen.

Hierbei hat die Assistenzmannschaft des Infanterieregiments Nr. 77 folgende Verluste erlitten:

Todt: die Infanteristen Jan Boch, Moses Schiffmann, Demeter Prostrucnik; schwer verwundet: Infanterist Nikola Hrnsczak; leicht verwundet: die Infanteristen: Damian Gorzki, Anton Krucaj.

Die übrige Mannschaft des Postens ist nach Cajnica eingerückt. Von Gorazda und Joca aus gleichzeitig eingeleitete Vorstöße hatten keinen Erfolg, da die Insurgenten wieder in die Gegend Celebić abgezogen waren. Am 15. früh ist Oberstlieutenant Panbur mit einer Colonne von Joca nach Cajnica abgerückt, hat die Ivzar-Karaula verlassen und zerstört gefunden.

Bei dieser Gelegenheit hat eine Patrouille unserer Truppe aus Mißverständnis mit einer türkischen Patrouille einige Schüsse gewechselt, wobei ein ottomanischer Soldat leicht verwundet wurde.

Der Colonnencommandant hat im Wege des Commandos der 1. Brigade Suleiman Pascha das Bedauern ausgedrückt. Das Gleiche ist auch von mir geschehen.

## Vom Ausland.

Der „Germania“ zufolge hat der Papst, in dessen Hände das Paderborner Domcapitel das Wahlrecht gelegt hatte, den Bisthumsverweser Drobe zum Bischof von Paderborn gewählt.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist eine Regierungsvorlage zugegangen, welche die Verwendung einer übrigens erst zu schaffenden Reichsteuer betrifft und daher das Verwendungsgesetz genannt wird. Es sollen dafür die vier untersten Klassen der preussischen Einkommensteuer aufgehoben werden; die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer soll den Kreisen und Gemeinden zugewendet, deren Schulkassen um 50 Millionen Mark erleichtert und zur Erhöhung der Beamtengehälter 25 Millionen verwendet werden. Im ganzen verlangt das neue Gesetz für Preußen eine Einnahme von 117 Millionen aus den neuen Reichsteuern, mithin werden 188 Millionen neue Steuern für das Reich in Aussicht genommen. Durch das Gesetz werden alle Gemeinden und Beamten auf das höchste für die Steuerreform, insbesondere für das Tabakmonopol interessiert. — Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses beschloß am 16. d. M. die Berathung über den Steuererlass bis zum nächsten Montag auszusetzen, um zuvor das Zustandekommen des Gesetzes über die finanziellen Eisenbahngarantien abzuwarten. Die National-Liberalen wollen den Steuererlass ablehnen. In ihrer Sitzung vom 15. beschloß die Budgetcommission, dem Plenum die Annahme der ihr überwiesenen Besoldungserhöhungen im Etat der indirecten Steuern zu empfehlen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tunis vom 16. d. M.: In der letzten Nacht erschienen der Kanzler des französischen Consulates und Graf Sanch auf dem italienischen Consulat mit zwei von französischen Quaden escortierten Italienern, um dieselben anzuklagen, daß sie von ihnen beschimpft und angefallen wurden. Die Italiener erklärten, daß sie während eines Spazierganges von einem Individuum, das aus einer in

der Nähe befindlichen Menschengruppe auf sie zukam, mit gehobenem Stocke heftig angegangen wurden, und daß, während sie demselben folgten, auf einen Italiener und Sanch mit dem Stocke losgeschlagen wurde. Das italienische Consulat behielt die beiden Italiener provisorisch in Haft und stellte an das französische Consulat das Ersuchen, seine Nationalen aufzufordern, eine regelrechte Klage einzubringen, wenn sie wünschen, daß gegen die beiden Verhafteten nach dem Gesetze vorgegangen werden solle.

Der Militärgouverneur von Kronstadt, Generaladjutant Kasakewitsch, hielt anlässlich des Festes der Thronbesteigung Alexanders III. eine Rede, in welcher es unter anderem heißt: Der gesunde Menschenverstand sagt, daß jedes starke Reich sich frei entwickeln könne, wenn es sich in Freundschaft mit seinen nächsten Nachbarn befindet. Ich will nicht untersuchen, weshalb in der inländischen und ausländischen Presse Kriegsrufer ertönen; aber zweifelsohne werden diese verschwinden und zweifelsohne werden dann auch jene heißblütigen Naturen, welche sich vom militärischen Geiste hinreißen ließen, ruhiger und überlegter auf jene Dinge sehen, von welchen sie beherrscht wurden. Wir wünschen, daß das Vaterland auf dem von dem Kaiser vorgezeichneten Wege, auf dem Wege der friedlichen Entwicklung, fortschreite.

## Tagesneuigkeiten.

— (Patriotisches Gedenkfest.) Die Stadtcommune Temesvár wird, wie dem „P. L.“ berichtet wird, aus dem Anlasse, daß es nun hundert Jahre wird, seit Temesvár vom „König Maria Theresia“ zur königlichen Freistadt erhoben wurde, ein Gedenkfest veranstalten.

— (Prinzessin Stana von Montenegro), die am 17. d. M. in Wien eingetroffene Tochter Seiner Hoheit des Fürsten von Montenegro, ist die drittälteste Tochter des Fürsten. Es wurde am 18. d. M. vormittags Professor Dr. Wiberhofer betrefß ihres Gesundheitszustandes consultiert.

— (Neuer Briefposttarif.) Das Handelsministerium hat einen neuen Briefposttarif auslegen lassen. Derselbe enthält die wesentlichsten Bestimmungen über die Versendungsbedingungen und Tagen der gewöhnlichen und recommandierten Briefpostgegenstände aller Art im internen und internationalen Verkehre. Auch ist dem Tarife eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen bezüglich der Versendung der Geldbriefe, beziehungsweise Briefe mit Wertangabe (lettres de valeur) sowie der Postanweisungen im in- und ausländischen Verkehre beigelegt.

— (Französische Krondiamanten.) Der Ausschuss des französischen Abgeordnetenhauses für die Frage der Veräußerung der Krondiamanten hat Beschlüsse gefaßt, die im wesentlichen den Regierungsvorstellungen entsprechen. Danach sollen, sei es wegen ihres historischen Charakters oder wegen ihres künstlerischen Wertes, in der Verwahrung des Staates verbleiben: der unter dem Namen „le Régent“ bekannte große Diamant, die Reliquienbroche, die Uhr des Vays von Algier, der Ehrenbogen, die „Chémère“ benannten großen Rubinen und der Drache von Perlen und Email. Einige nicht gefasste Edelsteine von wissenschaftlichem Werte sollen zwischen dem naturhistorischen Museum und der Bergschule getheilt, endlich sollen die Krone Napoleons III. und die Degen Ludwigs XVIII. und des Dauphin eingeschmolzen werden. Alles Uebrige soll zur öffentlichen Versteigerung gelangen, aus welcher man ein Erträgnis von 10 bis 12 Millionen Francs zu erzielen hofft. Die Regierung hatte vorgeschlagen, mit dieser Summe den Grund zu einer Museumskasse zu legen, welche die Verwaltung des Louvre in die Lage versetzen würde, bei dem Einkaufe von Kunstwerken mit fremden Regierungen und Instituten zu wetteifern. Nach dem Wunsche des Ausschusses hingegen soll das Erträgnis der Krondiamanten zur Dotierung einer Arbeiter-Invalidenkasse dienen.

— (Bianca Bianchi.) Der von Palisa kürzlich entdeckte neue Asteroid erhielt seitens der Wiener Sternwarte den Namen Bianca Bianchi — zu Ehren der Opernsängerin gleichen Namens!

— (John Bull's Bege.) Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten die „Times“ eine aus amtlichen Quellen zusammengestellte Statistik über den Consum berauschender Getränke im Vereinigten Königreiche während des abgelaufenen Jahres. Die Gesamtzeche für 1881 beziffert sich auf 127.074.460 Livres gegen 122.279.275 Livres im Jahre 1880, mehr als das anderthalbfache der englischen Staatseinnahmen. Der Consum von Bier weist eine Zunahme von 7.3 pCt. und der britischen Spirituosen einen solchen von 0.96 pCt. auf, während fremde Spirituosen eine Abnahme von 2.1 pCt. und fremde Weine eine von 1.3 pCt. ergeben.

— (Schlittschuhsport.) Eine neue Art der Fortbewegung auf dem Eise wurde, wie die „Sportzeitung“ mittheilt, im vergangenen Winter in Amerika, und zwar auf dem Fourth Lake bei Madison mit vielem Erfolge angewendet und dürfte an geeigneten Orten rasch Verbreitung finden. Sie besteht in der Benützung

eines Segels, mit dessen Hilfe der Schlittschuhläufer mit blühtiger Schnelligkeit, die kaum von der des Eissegelbootes übertroffen wird, dahinschießt. Die Segel haben ungefähr die Form eines Papierdrachens, sind 6 bis 10 Fuß lang und an ihrer breitesten Stelle 3 Fuß breit.

— (Eine Bienenschlacht.) Ueber einen zwischen Bienen mit großer Erbitterung geführten Kampf gehen einem Berliner Blatte von einem Augenzeugen folgende Mittheilungen zu: In einem Garten in Berlin befindet sich ein in zwei Abtheilungen getrenntes Bienenhaus von je vier Bienenkörben. Im Sommer vorigen Jahres waren aus nicht ergründeter Ursache zwischen den Bienen der beiden Abtheilungen Uneinigkeiten ausgebrochen, die zu kleinen Reibungen führten, aus welchem Grunde der Besitzer der Stöcke die Bewohner derselben abwechselnd aus dem Bienenhause ließ. Bei dem herrlichen Frühlingswetter am Donnerstag wurden die Stöcke zum erstenmale wieder geöffnet, und weil man den Streit vergessen hatte, geschah dies mit allen zugleich. Darauf aber hatten die immer noch krieglustigen Bienen, wie sofort der Augenschein lehrte, nur gewartet. Mit unheilverkündendem Gebrumme verließen die feindlichen Schwärme ihre Stöcke, vereinigten sich im Garten zu zwei scharf von einander getrennten compacten Massen, zwischen denen unaufhörlich Adjutantendienste verkehrende Bienen hin- und herflogen. Plötzlich stießen beide Schwärme wie auf Commando mit intensivem Geräusche auf einander und lieferten sich so regelrecht eine Schlacht, daß nach wenigen Augenblicken hunderte von todt und kampfunfähigen Bienen den Boden bedeckten. Ein im Garten beschäftigter Arbeiter, den Wert der Stöcke kennend, wollte an das Bienenhaus eilen und die vier Stöcke der oberen Lage, deren Insassen sich an dem Kampfe noch nicht betheiligten, schließen, aber mit dem diesem Insecte eigenen Scharfsinne mußten die Bienen dies Vorgehen errathen haben, denn während kamen sie herausgeschossen und bedeckten den Aermel mit Stichwunden.

## Locales.

— (Eine außerordentliche Plenarversammlung der philharm. Gesellschaft) fand Sonntag, den 19. d. M., in den Vereinslocalitäten statt. Der Gesellschaftsdirector Dr. Reebacher eröffnete die Versammlung mit einigen kurzen Worten, in denen er den Zweck der Versammlung sowie die Dringlichkeit der Gegenstände der Tagesordnung betonte.

Herr Gesellschaftssecretär Mag. Krenner referierte über die Bedeckung des Gebührenaquivalents, welches der philharmonischen Gesellschaft mit dem Betrage von 500 fl. vorgeschrieben wurde. Indem Redner berichtet, daß die Direction gegen diese Gebührensbestimmung zwar den Recurs bei der entsprechenden hohen Behörde eingebracht habe, beantragt er für den Fall, daß die Gesellschaft sachfällig werde, diese Gebühr, als den Baufond betreffend, auch aus den Erträgnissen dieses bestritten werden soll. Dieser Antrag wird einstimmig und ohne Debatte angenommen.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung spricht der Director-Stellvertreter und Schulinspector, Landesgerichtsrath Julius Bedenig, über die Anstellung von Lehrern für die Bläferschule. Er berichtet über den bisherigen Stand der Bläferschulen, welche von 36 Schülern besucht werden, und constatirt, daß der Erfolg mit Rücksicht auf die kurze Zeit der Lehrdauer ein günstiger und hoffnungsvoller genannt werden kann. In finanzieller Hinsicht ist der Gesellschaft die Erhaltung ihrer Schulen durch die Subventionen, welche ihr von Seite des hohen Unterrichtsministeriums, des hohen Landtages, des Gemeinderathes und der löblichen Sparkasse bewilligt worden, um ein Bedeutendes erleichtert worden, und namentlich ist es die großmüthige und namhafte Subventionierung, welche die löbliche Sparkasse gerade der Bläferschule in dem Betrage von 600 fl. zuwendete, welche die Erhaltung der letztgenannten Schule überhaupt ermöglicht.

Der größte Uebelstand der Einrichtung der Bläferschule besteht darin, daß die Lehrer an derselben, mit einer einzigen Ausnahme, Mitglieder des Theaterorchesters sind, welche also gerade in jenen Stunden, in welchen die Bläferschüler disponibel sind, durch ihre Verpflichtungen gegen das Theater am Unterrichte verhindert seien und dann, daß diese Lehrer nach Schluß der Theatersaison Salzburg meist verlassen, daher für die Sommermonate wieder andere Lehrkräfte gesucht werden müssen und außerdem ist dieser voraussichtlich sich oft wiederholende Wechsel der Lehrkräfte dem Lehrzweck und Schulerfolge abträglich. Es handelt sich also darum, stabile Lehrkräfte zu gewinnen, und da es nicht leicht möglich sein dürfte, für Holz- und Blechinstrumente zugleich einen Lehrer zu gewinnen, so wären daher je ein Lehrer für Holz- und Blechinstrumente zu bestellen, denn nur dadurch kann ein bleibender und ausgiebiger Erfolg in den Bläferschulen erzielt werden. Redner entwickelt sodann den finanziellen Stand der Gesellschaftsschulen, ihre Ausgaben und Einnahmen, und kommt auch von diesem Standpunkte zum Resultate, daß es der Gesellschaft auf Grundlage der bewilligten Subvention, speciell der Subvention der löbl. Sparkasse, möglich wäre,



je einen Lehrer für Holz und Blech allerdings nur mit dem bescheidenen Gehalte von je 400 fl. zu bestellen, es sei aber von fachmännischer Seite in Aussicht gestellt worden, daß es möglich sein werde, um diese allerdings sehr kleine Summe entsprechende Lehrkräfte zu gewinnen. Er stellt somit den Antrag, es sei die Direction zu ermächtigen, zwei Lehrstellen à 400 fl., und zwar je eine für Holz- und Blechinstrumente, zu systematisieren.

Auch dieser Antrag wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Zum dritten Punkte der Tagesordnung, den Ankauf von Rente aus dem in Sparcassebüchern deponierten Baufonds betreffend, referiert Gesellschaftssecretär Herr Max Krenner. Er erwähnt, daß die bisherige Verzinsung des Baufondskapitals nach dem Zinsfuße der Sparcasse nur 4% betrage, daß man aber bei Ankauf von Rente, im Falle deren Cours auf 70 und darunter fallen sollte, eine Verzinsung von 5, selbst 6%, erzielen könnte. Um dies im geeigneten Zeitpunkt thun zu können, bedürfe die Direction der Ermächtigung der Plenarversammlung und selbst wenn sie derselben nicht bedürfte, würde die Direction eine solche Verantwortung nicht auf sich nehmen, ja sie perhorresciere sogar eine Ermächtigung in bianco, nämlich ohne Fixierung eines Maximalcourses. Referent stellt schließlich folgende Anträge:

Die Direction wird ermächtigt, falls der Cours der österreichischen Papierrente unter 70 Procent fallen sollte, unter Realisierung des aus Sparcassebüchern bestehenden Baufonds von 21,096 fl. 2 kr. für nominell 30,000 fl. österreichische Papierrente zum Höchstcours von 69% Procent anzukaufen und solche entsprechend zu deponieren. Aus dem Zinsenertragnisse sind zuerst für 1000 fl. nominell 1860er Lose anzukaufen. Die Kapitalisierung der späteren Zinsenertragnisse hat die Direction nach bestem Ermessen vorzunehmen. Nachdem noch Landesgerichtsrath Bedenig diese Anträge unterstützt und namentlich die Dringlichkeit einer höheren Fructification gerade im Hinblick auf die bevorstehende Gebührens-Äquivalenzleistung betont hatte, werden alle Anträge einstimmig angenommen. Der Gesellschafts-director Dr. Reesbacher gedenkt sodann jenes hiesigen Institutes, welches stets dafür einstehe, wenn es gilt, etwas Schönes, Gutes oder Humanes zu unterstützen, der hiesigen Sparcasse, welche ein Consortium von Bürgern repräsentiere, welche durch ihren Sinn für Kunst und Wissen, durch Unterstützung alles Schönen und Guten ein hellleuchtendes Beispiel edlen Gemein- und Bürgerfinnes bei jeder Gelegenheit gaben und diesen erst jüngst wieder durch die munificente Widmung von 600 fl. für die Bläserschulen in so glänzender Weise betheiligten. Er beantrage, der löblichen Sparcasse den Dank durch Erheben von den Sitzen zu votieren, was unter Acclamation geschieht. Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung.

— (Das Concert der philharmonischen Gesellschaft) zum Besten ihres Fonds am 22ten d. M., dessen Programm wir gestern mitgetheilt, dürfte sich nach der lebhaften Nachfrage zu den Sitzen zu einem sehr besuchten gestalten, was wir im Interesse des durch so große orchestrale Ausführungen, wie sie in jüngster Zeit geboten werden, so sehr in Anspruch genommenen Gesellschaftsfonds nur lebhaft wünschen können, denn es steht außer allem Zweifel, daß unsere philharmonische Gesellschaft durch Vorführung von bedeutenden Werken und namhaften Künstlern gewiss alles aufbietet, um ihre Mitglieder zufrieden zu stellen.

— (Bei der Polizeisection) des hiesigen Stadtmagistrates können ein Gebetbuch mit beinernen Deckeln, das gefunden wurde, und ein Schlafrock, von einem in der vorigen Woche hier verübten Diebstahls herrührend, von den betreffenden Eigenthümern erhoben werden.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Des Verbrechens des Todtschlages war der 19 Jahre alte Bauernbursche Josef Jagodnik aus Mala Bukovica bei Jülich-Feistritz angeklagt. Der Angeklagte sagte am 9. Februar 1882 mit seinem 77 Jahre alten Großvater Jakob Slogu Holzstämme. Da die Wage eine schräge Richtung nahm verwies der Großvater den Angeklagten, er möge mehr Acht geben bei der Arbeit. Darob wurde der Angeklagte unwirsch, was den Großvater so erzürnte, daß er demselben mit einem Stocke einige Schläge über den Rücken versetzte. Der Angeklagte, über diese Zuchtigung erzürnt, ergriff nun gleichfalls einen starken Stock und versetzte dem 77 Jahre alten Großvater einen derartig wuchtigen Hieb auf den Kopf, den der Angeklagte aber, wie er betheuert, nicht dahin gezielt haben wollte, daß der Großvater sofort bewußtlos zu Boden sank und bald darauf starb. Die vernommenen Gerichtsarzte erklärten, daß der Getödtete eine so außer-gewöhnlich dünne Hirnschale besaß, daß der Hieb des Angeklagten dieselbe vollkommen zersplitterte und der Tod sofort erfolgen mußte. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, und der Angeklagte Jagodnik wurde zu drei Jahren schwerem, mit Faßten verschärftem Kerker verurtheilt.

— (Landschaftliches Theater.) Die gestrige Benefizvorstellung des Hrn. Bruck, „Der Troubadour“ gestaltete sich zu einer Reihe von Ovationen und sympathischen Kundgebungen für dieselbe im Publikum, dem diese treffliche Sängerin im Laufe der Saison

recht lieb geworden ist. Gleich bei ihrem ersten Erscheinen als „Azucena“ ward Hrn. Bruck mit anhaltendem Beifalle empfangen, und es wurden ihr vom Orchester aus ein sinnig arrangierter Korb mit den schönsten, feinsten Seidenblumen (in vier verschiedenen Farben, jede Abtheilung eine Ballgarnitur repräsentierend) und ein mächtiger Lorbeerkranz mit prachtvollen schweren rothen Schleifen hinaufgereicht. Nach jeder Arie, nach jedem Actschlusse wiederholte sich der rauschendste Beifall. Wir haben die Leistungen der Benefiziantin sowie der übrigen mitwirkenden Kräfte in dieser Oper, des Hrn. Fischer (Leonore), der Herren Erl (Manrico), Buzzatto (Graf Luna) und Unger (Ferrando) bereits wiederholt besprochen und begnügen uns daher bloß zu constatieren, daß gestern eine sehr animierte Vorstellung war und daß alle ihr bestes Können einsetzten, um den Abend genussreich zu gestalten. Nicht wenig trug hierzu auch die Einlage bei, das herrliche „Sextett“ aus „Lucia“, das von den Damen Fischer und v. Sonnleithner und den Herren Erl, Buzzatto, Unger und Amenth präcise und wirkungsvoll vorgetragen und lebhaft applaudiert wurde.

— (Theaterveranstaltungen per Telephon in Laibach.) Die vorgestrige und gestrige Vorstellung der Operette „Der lustige Krieg“ und der Oper „Der Troubadour“ vereinigten in der Theaterdirections-Kanzlei jedesmal eine größere Anzahl von „Hörern“, welche sich an den telephonischen Uebertragungen der Vorstellungen ergötzten und von dem Erfolge derselben hoch befriedigt waren, da das „Hören“ ein ganz vorzügliches war. Wie wir schon neulich erwähnten, beträgt das Extra-Entrée für Theaterbesucher per Person 50 kr. Diese Vorstellungen per Telephon werden von Herrn Geba auch noch bei den weiteren Opern- und Operetten-aufführungen fortgesetzt werden.

— (Theaternachrichten.) Heute betritt Fräulein Solmar nach ihrem neulich gemeldeten Unfalle auf der Bühne wieder die Bretter, und zwar eben als „Johanna“ in der „Jungfrau von Orleans“, womit die Direction Monheim-Schreiner einem allgemeinen Wunsche der Freunde des klassischen Dramas entspricht. — Am Donnerstag, den 23. d. M., hat der Kapellmeister Herr Mahler sein Benefiz; derselbe hat die heuer noch nicht gegebene beliebte Oper „Stradella“ gewählt, und es ist dem tüchtigen und thätigen Dirigenten unserer Oper, Operette und Gesangsposse, der im Laufe der Saison viel Mühe und Plage hatte, ein sehr guter Besuch des Hauses aufrichtigst zu wünschen.

— (Aus den Nachbarländern.) Aus Triest schreibt man: Herr L. B. Sandri hat den von ihm im Harmonietheater gehaltenen Vortrag über die „Geschichte Triests und die wohlthätigen Werke des österreichischen Kaiserhauses in dieser Stadt“ anlässlich der 500jährigen Angehörigkeit Triests zum Hause Habsburg Hrn. I. und I. Hoheiten den durchl. Erzherzoginnen und Erzherzogen überreicht, Höchstwelche denselben huldvollst entgegennahmen und dem Verfasser für sein patriotisches Wirken ihren Dank aussprachen.

Die „Grazzer Zeitung“ schreibt: Der zur Schmückung des Geburtshauses des Dichters Vincenz Rizzi (Klasda'schen Hauses) in Klagenfurt bestimmte Inschriftstein wurde in Graz von der Steinmetz-Firma Schulz, Annenstraße, hergestellt und ist dormalen dort zu sehen. Der Stein ist rein polierter Graßthaler Marmor, hat im ganzen die Form eines Rechteckes mit auspringenden Ecken und die obere wie die untere Langseite sind durch Schwingungen des Randes in geschmackvoller Weise unterbrochen. Aus den Ecken springen Eichenblätter hervor. Die Zeichnung zu dem ornamentalen Theil dieses Gedenksteines wurde ebenfalls von der genannten Steinmetz-Firma entworfen. Die Inschrift (lateinische Buchstaben) lautet:

Zum Gedächtnis  
des vaterländischen Dichters  
Vincenz Rizzi  
— Weltpriester —

Von seinen Freunden und Verehrern unter fördernder Mitwirkung des Grilparzer-Vereines in Wien.  
Errichtet 1882.

Durch den Rücktritt der Direction von der Leitung des Marburger Stadttheaters ist die dortige Schauspielgesellschaft in die Zwangslage gerathen, die Vorstellungen bis Palmsonntag in eigene Regie zu nehmen, wozu ihr bereits die behördliche Bewilligung erteilt und vom Theatercomité das Theater überlassen wurde.

## Neueste Post.

Wien, 20. März. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Generaldebatte über den Wahlreform-Entwurf zu Ende geführt und der Antrag der Majorität bei namentlicher Abstimmung mit einer Mehrheit von 17 Stimmen als Grundlage für die Specialdebatte angenommen. Außer den beiden Generalrednern, Dr. Sturm und Graf Hohenwart, der für seine Ausführungen vielseitig beglückwünscht wurde, sprachen

bloß noch die beiden Abgeordneten Dr. Herbst und Zeithammer.

Lemberg, 19. März. Das Statthaltereipräsidium hat auf Grund des Ergebnisses der politischen Untersuchung in Hniliczka den dortigen Gemeinderath aufgelöst.

Pancsova, 20. März. Eine gestern hier abgehaltene massenhafte besuchte Volksversammlung deutscher Bürger hat eine Resolution angenommen, in welcher das statutengemäß vorgestekte Ziel des Deutschen Schulvereins bezüglich Ungarns perhorresciert wird.

Berlin, 20. März. Der Kaiser nahm gestern vormittags Vorträge entgegen und machte später seine regelmäßige Spazierfahrt.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 20. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	9	76	Eier pr. Stück	—	13
Korn	6	67	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	3	58	Kalbsteisch	—	60
Halbfrucht	7	58	Schweinefleisch	—	56
Heiden	5	40	Schöpfensfleisch	—	30
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	—	20
Kukuruz	6	84	Lauben	—	—
Erbsen pr. Meter-Str.	2	93	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linse pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-	—	—
Bisolen	—	—	Meter	2	71
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	— weiches	—	—
Schweinschmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Speck, frisch	—	60	— weißer	10	—
Speck, geräuchert	—	80			

## Angewandte Fremde.

Am 19. März.

Hotel Stadt Wien. Voch, Stein, Kiste, Pirman, Ingenieur, und Miabiz, Wien. — Böser, Maria Salva (Ungarn). — Albrecht, Rm., Marburg.  
Hotel Elephant. Hartmann, Rm., und Birnstingl, Graz. — Engel, Kaufm., und Berthester, Geschäftsführender, Wien. — Sevar, t. t. Postamministratör, Neuborf.  
Möhren. Harnig, Bergbeamter, Trifail. — Ramuschnig, Agent, Triest. — Kreiner, Reis., Billach.

## Verstorbene.

Den 19. März. Apollonia Grobel, Amtsdienersgattin, 35 J., Rain Nr. 6, Gedärmlähmung. — Karl Paulin, t. t. Gerichtskanzlist, 31 J., Floriansgasse Nr. 12, Lungenphthise. — Simon Taver, Feuerwächter, 57 J., Castellgasse Nr. 12, Krebs-distrasie. — Andreas Rasthofer, Pfriindner, 92 J., Karlsstädter-straße Nr. 7, Marasmus.  
Den 20. März. Valentin Bauer, Musikersohn, 5 1/2 J., Kofesiagasse Nr. 8, Scharlach-Diphtheritis. — Leopoldine Cernie, Kleidermachers-Tochter, 17 Monate, Krataurgasse Nr. 27, acuter Wasserlopf. — Josef Usenienit, Lederergeselle, d. j. Sträßling, 32 J., Chrbngasse Nr. 15 (Inquisitionshaus), Lungenödem bei Chron. Pneumonie.

## Theater.

Heute (gerader Tag): Die Jungfrau von Orleans.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimetern
20.	7 U. Mg.	737.94	+ 28	windstill	heiter	0.00
	2 „ N.	736.20	+ 18.8	SW. mäßig theilw. bew.		
	9 „ Ab.	736.82	+ 12.0	SW. schwach	heiter	

Morgens heiter, tagsüber leicht bewölkt, etwas windig, schwül. Das Tagesmittel der Wärme + 11.2°, um 7.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Mit tief betrübtem Herzen geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, beziehungsweise Stiefvater und Schwager, Herrn

**Karl Paulin,**

t. t. Gerichtskanzlisten,

heute, den 19. März 1882, um 4 1/4 Uhr nachmittags im 31. Lebensjahre nach langen, sehr schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag, den 21. März 1882, um 3 1/4 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Floriansgasse Nr. 12, aus zu St. Christoph bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der St. Jakobs-Kirche gelesen werden.

Um stillen Beileid wird gebeten.

Laibach, den 19. März 1882.

Helene Paulin geb. Regorsek, als Wittin. — Helene Lanzinger, Stieftochter. — Josefne Regorsek verwit. Jagodie, Amalia Regorsek, Franelsea Regorsek, Schwägerinnen. — Franz Regorsek, Simon Regorsek, Schwäger.